

FRANKREICH

Bresche für Chirac

Präsident Jacques Chirac wurde durch die Kommunalwahlen in der Überzeugung bestärkt, dass die Konservativen derzeit eine Mehrheit im Land haben – trotz ihrer Niederlagen in Paris und Lyon. Im linken Regierungsbündnis seines sozialistischen Widersachers Lionel Jospin sind vor allem die Kommunisten eingebrochen: Sie verloren ein Viertel ihrer städtischen Bastionen, die sie teilweise seit 1935 beherrschten. Damit öffnet sich eine gefährliche Bresche im Lager Jospins, der nächstes Jahr die Präsidentschafts- und Parlamentswahlen gegen Chirac gewinnen will. Die Sozialisten sind immer mehr eine Partei des Mittelstandes und der liberalen Bourgeoisie geworden; die Kommunisten sollten dagegen die Stimmen der Arbeiterschaft und der sozialen Unterschicht binden. Doch die Rechnung geht nicht mehr auf, traditionelle KPF-Wähler enthielten sich massenhaft oder liefen zur Radikallinken über: Sie fühlen sich



B. BISSON / CORBIS SYGMA

Rivalen Jospin, Chirac

von der Regierung im Stich gelassen, obwohl die Wirtschaft wächst und die Arbeitslosigkeit sinkt. Über vier Millionen Menschen leben unterhalb der Armutsgrenze von 3500 Francs (rund 1050 Mark) im Monat. Bei den Kommunisten haben die Verluste einen „Notstand“ verursacht. Mehrere Abgeordnete verlangten den Rücktritt von Parteichef Robert Hue oder plädierten für einen Rückzug aus der Regierung. Premier Jospin wiederum wird durch Budgetzwänge gehindert, seinen kommunistischen Partnern Zugeständnisse zu machen. Angesichts der Nöte seines Konkurrenten spielt Chirac nun mit der Idee, ein Vorrecht des Staatsoberhauptes auszuüben – der Präsident kann ohne Begründung das Parlament auflösen und Neuwahlen verordnen. Würde die Linke nach einem solchen Coup unterliegen, wäre Chirac Herausforderer Jospin bei der Präsidentschaftswahl 2002 los.

VATIKAN

Sexuelles Potenzial

Katholische Priester und Bischöfe nötigen Nonnen und Klosterschülerinnen zum Sex – oft mit Gewalt. Das gab der Vatikan vorige Woche erstmals öffentlich zu. Seit Jahren schon lagen dem Heiligen Stuhl detaillierte Berichte und Hunderte von Meldungen vor, wonach schwangere Schwestern zur Abtreibung gezwungen werden oder, in afrikanischen Ländern, als Zweit- oder Drittfrau in fremden Familien enden. Auch Kirchenjobs und Bescheinigungen an kirchlichen Hochschulen gebe es gelegentlich nur gegen Liebesdienste. Die Dossiers galten im Vatikan-Archiv als „streng vertraulich“, bis die amerikanische Zeitschrift „National Catholic Reporter“ kircheninterne Dokumente im Internet veröffentlichte. Papstsprecher Navarro-Valls: „Das Problem ist bekannt“, sei aber „auf ein begrenztes geografisches Gebiet beschränkt“. Gemeint ist Schwarzafrika, wo viele Kirchenmänner das Zölibat traditionell als Heirats-, aber nicht als Sex-Verbot interpretieren. Tatsächlich belegen die Berichte, dass sich die priesterlichen Übergriffe in afrikanischen Diözesen zwar häufen, aber keineswegs darauf beschränken. So hat schon 1994 Maura O'Donohue, Koordinatorin der Aids-Programme von Ca-



Ordensfrauen in Rom

ritas, Fälle aus 23 Ländern aufgelistet, darunter aus Italien, Irland und den USA. Im Jahr darauf trug Schwester O'Donohue in Rom dem zuständigen Kardinal ihre Sorgen persönlich vor: Die Fälle sexueller Nötigung nahmen stetig zu, seit Aids in vielen Teilen der Welt um sich greife und auch zunehmend Priester betreffe. In einem Land seien schon 13 Prozent der Geistlichen infiziert. Statt zu Prostituierten treibe es Teile des Klerus nun verstärkt zu „sicheren“ Sexpartnern aus den eigenen Reihen. Eine Gemeinde habe über 20 Nonnen wegen Schwangerschaft entlassen müssen. Auch nach einem „strikt vertraulichen“ Bericht der Ordensschwester Marie McDonald vom November 1998 ist „sexuelle Belästigung und sogar Vergewaltigung von



THE NATURAL HISTORY MUSEUM, LONDON

Coltanerz

KONGO

Mobilfunk dank Rebellen

Der innerhalb von einem Jahr um das Fünffache gestiegene Weltmarktpreis für Coltan hat Auswirkungen auf den Krieg im Kongo: Die Nachfrage nach dem Erz stärkt die Kongole-

sische Sammlungsbewegung für Demokratie (RCD) und deren Schutzmacht Ruanda. Denn statt nach Gold oder Diamanten suchen nun Tausende im von der RCD kontrollierten Ostkongo nach Coltan, das unter anderem für die Herstellung von Mobiltelefonen gebraucht wird. Für einen kleinen Plastikbeutel zahlen Aufkäufer bis zu zehn US-Dollar – und machen dennoch hohe Gewinne beim Export über Ruanda. „Coltan bringt uns monatlich eine Million Dollar ein“, prahlt RCD-Chef Adolphe Onusumba, Anführer von 40 000 Rebellen. Ihre Militärhelfer aus Ruanda sollen nach Beobachtungen von Missionaren etwa 1500 Strafgefangene zur Arbeit in einer Coltan-Mine in Numbi im Ostkongo einsetzen; Ruandas Regierung bestreitet das. Den Kongolesen zeigt der Run auf das Coltan erneut, dass ihr Mineralreichtum dem Land statt Segen eher Probleme bringt.

BÜCHER

Die wahre Macht am Bosphorus

Verlegen druckten Europas Diplomaten herum, als die türkische Regierung letzte Woche ihren Fahrplan für den Weg in die Europäische Union verkündete. Keiner mochte zugeben, wie enttäuschend Ankaras „Nationales Programm“ und wie dürftig die Chance für einen baldigen EU-Beitritt ist. In 18 eher undiplomatischen Essays und Reportagen untersucht der ehemalige Türkei-Korrespondent Wolfgang Koydl, wer am Bosphorus Reformen hemmt: Es ist der „heilige Staat“, so Koydls Befund, eine kalte, unantastbare Macht, geschützt von einer autoritären Verfassung, verteidigt von versteinerten Bürokraten. Kernstück des Buches ist ein beklemmendes Porträt des ehemaligen Generalstaatsanwalts Vural Savaş, den Koydl mit Robespierre vergleicht: Savaş hat in seiner Amtszeit das Verbot einer Regierungspartei durchgesetzt und viele Politiker ins Abseits geschickt. Dass Europa protestierte, kümmert ihn wenig: „Das Osmanische Reich ist untergegangen, weil es dem westlichen Vorbild folgte. Wir Türken sind anders, das müsst ihr akzeptieren.“ Dass von Ankaras Eliten mit ihren düsteren Ritualen ein Verzicht auf nationale Souveränität kaum zu erwarten ist, belegt Koydl mit anschaulichen Beispielen. Im Alltag, so stellt er fest, haben sich viele Türken von dieser Obrigkeit längst verabschiedet: „Der Staat wird ausgetrickst, man versteckt sich vor seinem prüfenden Blick und hält sich mit Streichen an ihm schadlos.“ Das gilt, wie die jüngste Finanzkrise zeigte, vor allem für die staatsnahe Wirtschaft, in der über Jahrzehnte so viel heiliges Staatsgeld verschlampt wurde, dass am Ende auch die europäischen Ambitionen Ankaras Schaden genommen haben. Ein Stück zur Korruption fehlt schmerzlich in Koydls „türkischen Tragikomödien“ – dabei hätte das alte osmanische Motto der Staatsräuber den Autor aufs Schönste bestätigt: „Der Reichtum des Staates ist weit wie das Meer. Wer nicht davon frisst, ist ein dummes Schwein.“



Wolfgang Koydl: „Gelobt sei der Hl. Staat. Türkische Tragikomödien“. Picus Verlag, Wien; 132 Seiten; 27,80 Mark.



Werbeplakat mit Nonne

Schwestern durch Priester und Bischöfe offenbar verbreitet“. Immer wieder hätten Kirchenfrauen ihren Oberen davon berichtet, ohne dass diese aktiv geworden seien. Im Gegenteil: Schwangere Nonnen würden meist aus ihrem Orden verstoßen, die männlichen Täter allenfalls versetzt oder in Bildungsurlaub geschickt. Als zum Beispiel in einem Kloster in Malawi 29 Schwestern von Priestern geschwängert worden waren, wandte sich die Oberin Hilfe suchend an den Bischof, der sie dafür, so der kircheninterne O'Donohue-Bericht, disziplinarisch abstrafte. Umgekehrt konnte ein Monsignore unbehelligt die Totenmesse einer jungen Nonne lesen, die – nachdem er sie geschwängert hatte – bei der Abtreibung gestorben war.

BRASILIEN

Durch Psychodrama zu Gemeinsinn

Eine außerordentliche Stadt verlangt außerordentliche Maßnahmen, mag sich São Paulos Bürgermeisterin Marta Suplicy gedacht haben – sie verordnete den Angestellten der Zehn-Millionen-Metropole eine Massentherapie. An über 150 verschiedenen Punkten der Stadt, die jüngst durch die größte Ge-



Bürgermeisterin Suplicy

fängnisrevolte der Geschichte Schlagzeilen machte, fanden Psychodramen statt. In gespielten Szenen alltäglicher Konfrontation sollten sich auch Polizisten in sozialer Sensibilität üben. An einer der Sessions nahm die eigenwillige Bürgermeisterin persönlich teil – sie spielte eine keifende Frau, die belästigt wird und nach Hilfe ruft. Frau Suplicy, die vor fünf Monaten mit einem Erdbeben São Paulos Rathaus für die Linkspartei PT eroberte, verordnet nicht zufällig Therapie – sie ist Psychoanalytikerin und Sexualwissenschaftlerin. Die charismatische 55-jährige Politikerin, deren Söhne Popstars sind, errang nationalen Ruhm in den achtziger Jahren mit einer TV-Talkshow zu Beziehungsproblemen. Suplicy, die das „rosa Herz der Arbeiterbewegung“ genannt wird, ist vom Erfolg ihrer Massentherapie überzeugt – weitere Aktionen sollen folgen, um „Bürgerinitiative und Zivildemokratie zu stärken“. Thema der nächsten Session: Gewalt gegen Frauen.